

**Ein Milliarden-Trust von Schmidheiny (Neue Zürcher Zeitung, 11.10.2003)
11.10.2003 Neue Zürcher Zeitung**

Modell unternehmerischer Philanthropie in Südamerika

Stephan Schmidheiny hat mehr als eine Milliarde Dollar seines Vermögens einem in Lateinamerika tätigen Trust vermacht. Das neue Modell soll den wechselseitigen Nutzen von Unternehmertum und Philanthropie steigern.

B. A. San José, 10. Oktober

Oktober Der Schweizer Industrielle Stephan Schmidheiny hat sein in Lateinamerika tätiges Unternehmen Grupo Nueva unwiderruflich in einen Trust eingebracht, von dem er nicht der Nutzniesser sein kann. Dies gab Schmidheiny am Donnerstag in San José bekannt, der Hauptstadt von Costa Rica, das er seine zweite Heimat nennt. Die Schenkung umfasst die Aktien des Grupo Nueva im Wert von etwa 800 Mio. \$ und zusätzliche Finanzwerte von mehr als 200 Mio. \$. Das operative Vermögen der Unternehmensgruppe liegt laut deren eigenen Angaben bei etwa 2,2 Mrd. \$; die Firma produziert vor allem Röhren und Baumaterial. Neuer Eigentümer ist der Viva Trust (Viva: kurz für «vision» und «value»). Schmidheiny versucht, unabhängig von seiner Person seine Ideen einer nachhaltigen Entwicklung zu verewigen. Diese Form der Entwicklung nützt demnach gleichermaßen dem Unternehmen, der Gesellschaft, in der dieses arbeitet, sowie der Umwelt. Schmidheiny's Credo lautet: In Gesellschaften, die scheitern, können Unternehmen nicht erfolgreich sein.

«Mehrwert für die Gesellschaft»

Der Viva Trust hat seinen Sitz zwar in Costa Rica, doch wurde er nach angelsächsischem Recht konstituiert. Es sehe besonders ausgeklügelte Mechanismen gegen Missbrauch vor, die englischen Kreuzrittern zu verdanken seien, die ihr Hab und Gut dem Zugriff des Königs entziehen wollten. Dies erläutert der Präsident der Verwaltungsgesellschaft des Trusts, Peter Fuchs, der bisher in der Stiftung Avina tätig war. Fuchs, von Haus aus Arzt, war lange Delegierter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, später dessen Generaldirektor. Über Avina hat Schmidheiny in den letzten Jahren in vielen lateinamerikanischen Ländern sowie in Portugal und Spanien fast 300 Mio. \$ in Projekte und vor allem in Leute gesteckt, die das Zeug haben, Leader zu werden. Das Ziel von Avina ist nicht, Nachwuchspolitikern heranzuziehen, sondern mit Joint Ventures Personen zu fördern, die als Katalysatoren und als Vorreiter Wandel auslösen. Schmidheiny's Philanthropie versteht sich unternehmerisch, nicht mildtätig. Unter anderem deswegen hat Viva die Rechtsform eines Trusts, nicht einer herkömmlichen Stiftung. Aus dem gleichen Grund gilt das Geld, das Avina ausgibt, als Investition in die Gesellschaft, nicht als Darlehen an Personen oder Organisationen. Laut Fuchs ist der Erfolg des Konzepts unter anderem daran abzulesen, dass von Avina Begünstigte - sie heissen «Partner» - mittlerweile nicht so sehr Geld begehren, sondern unternehmerischen Beistand. Die soziale Wirkung von «Avina-Leadern» soll den Politikern das Feld beschneiden, auf dem sie die üblichen Flurschäden verursachen. Das kann wörtlich zu verstehen sein, wie etwa in Paraguay, wo die Regierung einen Nationalpark parzellieren wollte. Laut Schmidheiny hören Regierungen erst dann hin, wenn Unternehmer und Sprecher der Zivilgesellschaft das Gleiche sagen. Gemäss der neuen rechtlichen Konstruktion liefern die Unternehmen des Grupo Nueva dem Eigentümer Viva Dividenden ab, die dieser über Avina philanthropisch investiert. Allerdings ist Viva laut Fuchs nicht verpflichtet, den angestrebten «Mehrwert für die Gesellschaft» über Avina zu suchen: Der Trust kann anderweitig investieren, sollte er der Meinung sein, Avina sei nicht das geeignete Vehikel. Damit soll auch Avina gezwungen sein, unternehmerisch zu arbeiten.

«Naheliegende» Schenkung

Der Präsident der Weltbank, James Wolfensohn, war der Stargast unter jenen, die Schmidheiny an einer Veranstaltung über Unternehmertum, Philanthropie und Entwicklung in San José die Ehre erwiesen. Wolfensohn, seit vielen Jahren mit der Familie Schmidheiny bekannt, sagte, die Probleme der Zukunft - Wassermangel, Migration - würden nicht von Regierungen gelöst, sondern von Personen, die sich untereinander organisierten und dabei die Armen nicht ausschlossen.

Der Peruaner Hernando de Soto - ein «Avina-Leader» - legte überzeugend dar, warum es in Lateinamerika keine nachhaltige Marktwirtschaft geben kann, solange das Rechtssystem vier Fünftel der Einwohner draussen vor der Tür lässt. In seiner Rede trat Schmidheiny auf die Frage ein, warum jemand eine Milliarde Dollar verschenkt: Für ihn sei es, nach drei Jahrzehnten Arbeit als Unternehmer, zum Nächstliegenden geworden. Einst fast bankrott, sei er jenseits aller Erwartungen erfolgreich gewesen. In Lateinamerika habe er mit dem Grupo Nueva den unternehmerischen, mit Avina den philanthropischen Pfeiler gebaut. Viva Trust sei nun das verbindende Glied, das gewaltiges Synergiepotenzial eröffne. Die letzte Konsequenz aus der unternehmerischen Philanthropie oder dem philanthropischen Unternehmertum: Der Grupo Nueva im Verein mit Avina muss erfolgreicher sein als bisher.